sein, im Auslande eine Stelle als Redakteur zu finden. Es ist deshalb der Fluchtverdacht berechtigt. (??)

# Gerichtszeitung.

## Landgericht.*

**Spezialisten.** Der Wasserheilkundige Heinrich Eduard Baumann und dessen Ehefrau Ottilie geb. Orf hatten sich auf Firmen- und Reklameschildern, im Dresdner Adreßbuch wie in zwei Inseraten der „Dresdner Nachrichten" als Spezialisten bezeichnet, dadurch sollten sie den Anschein erweckt haben, sie seien „Medizinalpersonen". Wegen Verstoß gegen die Gewerbeordnung bekam das wasserheilkundige Ehepaar eine Strafverfügung von je 30 M.: sie beantragten richterliche Entscheidung und erreichten dadurch die Erhöhung der ausgeworfenen Strafe auf 50 M. Das Schöffengericht hatte zwar die Bezeichnung „Spez." auf den Reklametafeln und Firmenschildern nicht für belastend angesehen, da man schließlich diese Bezeichnung auch für „speziell" lesen könne. Dagegen gehe aus dem Adreßbuch und einem Inserat der „Dresdner Nachrichten" deutlich hervor, daß es den Heilkünstlern darum zu thun war, sich in den Geruch einer „Medizinalperson" zu setzen, denn in den betreffenden Zeitungen haben sie sich als Spezialisten für Unterleibs- und Frauenkrankheiten bezeichnet. Das Ehepaar war nun freilich mit dem Schöffengerichtsurteil noch weniger zufrieden als mit der Strafverfügung, deshalb legten sie denn auch Berufung ein. Vor dem Landgericht gelang es dann Baumann, bei den Richtern den Glauben zu erwecken, daß die Bezeichnung „Spezialisten" ganz ohne seinen Willen sowohl in den betreffenden Inseraten wie im Adreßbuch erschienen sei. Er habe auf das Manuskript nur „Spez." geschrieben und könne für Eigenmächtigkeiten der Setzer nicht verantwortlich gemacht werden. Da ein mit dem Inseratenwesen betrauter Angestellter der genannten Zeitung die Möglichkeit solcher Versehen der Setzer nicht in Abrede stellen kann, wird Baumann kostenlos freigesprochen, betreffs seiner Ehefrau bleibt es jedoch bei der ausgeworfenen Strafe.

**Eine Rabenmutter.** Die 1873 in Potschappel geborene Cäcilie Ida Martha verehel. Zimmermann, jetzt in Löbtau wohnhaft, mißhandelte ihr 1½ Jahre altes außereheliches Kind in unmenschlicher Weise. Das schwächliche kleine Geschöpf wurde von der entmenschten Mutter mit Faustschlägen traktiert, gestoßen und unter anderem auch mehrmals aus beträchtlicher Höhe in den leeren Kinderwagen geworfen. Besonders roh war aber die Handlungsweise, der sich die Angeklagte am 19. April d. J. schuldig machte. Nachdem schon der Ehemann der Z. das Kind gemißhandelt, wurde es von der Angeklagten durch Faustschläge und Stöße derart zugerichtet, daß es für längere Zeit in bewußtlosen Zustand verfiel und von dem ärztlichen Sachverständigen Dr. Treiber in einem jämmerlichen Zustande aufgefunden wurde. Nach den letzten Mißhandlungen wurde das arme Kind der Z. weggenommen und anderweit in Pflege gegeben. Es gesundete jedoch nicht wieder, sondern siechte langsam dahin und verstarb am 8. August d. J. Zum Glück für die Angeklagte ließ sich nicht nachweisen, daß der Tod des Kindes durch die Mißhandlungen vom 19. April d. J. herbeigeführt worden ist. Aus diesem Grunde lautete die Anklage nur auf gefährliche Körperverletzung. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte am 9. August d. J. in Rücksicht auf die an den Tag gelegte Roheit zu einer einjährigen Gefängnisstrafe. Gegen das Urteil hatten sowohl der Staatsanwalt, wie die Angeklagte Berufung eingelegt. In der gestrigen Verhandlung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts wurden die Berufungen verworfen; es verbleibt somit bei einem Jahre Gefängnis.

**Urkundenfälschung.** Der Maurer und Hausbesitzer Friedrich Glöckner aus Papstdorf bei Königstein hatte sich im Laufe des verflossenen Jahres als Bauunternehmer versucht. Nachdem er mit geliehenem Gelde auch ein Haus aufgeführt, was er zwar jetzt noch besitzt, das aber mit Hypotheken überlastet ist, hatte er allen Kredit verloren. Als daher im Frühjahr d. J. einige von seinem Hausbau herrührende Rechnungen an ihn gelangten, war es ihm nicht möglich, die zur Bezahlung nötige Summe von 100 M. aufzutreiben. Um sich Geld zu verschaffen, fälschte er ein ihm gehöriges Sparkassenbuch, indem er zu den eingetragenen 1,87 M. selbst mehrere Posten nachtrug und dadurch den Anschein erweckte, als stehe darauf ein Betrag von 601 M. Mit diesem so hergerichteten Buche begab er sich zum Braumeister Bienert und ließ sich darauf 100 M. Bienert, dem die Sache erst verdächtig vorkam, da sich in den Einträgen orthographische Fehler befanden, gab das Geld schließlich doch heraus, erstattete aber, als sich der Sachverhalt herausstellte, Anzeige. Glöckner hat sich nun wegen dieser Redigierung des Sparkassenbuches zu verantworten. Er giebt das ihm Beigemessene ohne weiteres zu. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis.

**Ein unverbesserlicher Schwindler** scheint der Schreiber und Zeichner Max Moritz Lehmann zu sein. Er ist schon vielfach wegen Eigentumsvergehen vorbestraft, seine Streiche haben ihm schon insgesamt 7 Jahre Zuchthaus eingebracht. Erst Ende vorigen Jahres verließ er die Strafanstalt, wo er längere Zeit wegen allerhand Schwindeleien zugebracht hatte. Doch schon am 24. Mai d. J. verfiel er von neuem in seinen alten Fehler. Nachdem er seinem Schlafkollegen Beträge von 5 und 7 Mark abgeschwindelt hatte, dampfte er unter Mitnahme der Taschenuhr seines Schlafs nach Berlin ab, wo er bei einem Rechtsanwalt Stellung als Schreiber fand, doch machte er sich bald der Unterschlagung schuldig, indem er 16 M., die er auf der Post einzahlen sollte, in seinem Nutzen verwendete. Gestern stand er nun vor dem hiesigen Landgericht, um sich wegen der neuen Missethaten zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergiebt die Schuld des Angeklagten. Derselbe wird zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht.

## Schöffengericht.

**Wegen 10 Pfennigen auf der Anklagebank.** Der 1882 geb. Buchdruckerlehrling A. hatte vom Buchdrucker Zeus 10 Pfennige mit dem Auftrage erhalten, ihm eine Briefmarke zu holen. Der Bursche hatte aber keine Marke gekauft, sondern das Geld in seinem Nutzen verwendet. Auf erfolgte Anzeige hatte sich der junge Mensch wegen Unterschlagung zu verantworten. Er erhielt einen Verweis. Es ist jedenfalls ganz spaßig zu tadeln, wenn sich Leute finden, die es fertig bringen, wegen solcher Lappalien zum Staatsanwalt zu laufen, und es dadurch bewirken, daß ein junger Bursche wegen eines unbedeutenden harmlosen Streiches vor der Oeffentlichkeit gebrandmarkt wird.

# Versammlungen.

**Die Stukkateure** hielten am 9. Oktober eine öffentliche Versammlung ab. Gegenstand der Beratung bildete die Abrechnung des Bevollmächtigten. Dieselbe zeigte, daß sich die Dresdner Stukkateure seit dem Streik dieses Jahres fester zusammengeschlossen haben, denn wir könnten zur Zeit einen Mitgliederstand von 110 aufweisen. Weiter berichtete der Vertrauensmann über seine Thätigkeit im verflossenen Jahre. Er gab einen eingehenden Bericht über den Stand des Agitationsfonds, welcher gegenwärtig annähernd 500 M. aufweist, und konnte zur Zufriedenheit der anwesenden Kollegen mitteilen, daß sich ziemlich alle Stukkateure an den Beiträgen zum Streikfonds beteiligen. In den nun folgenden Neuwahlen wurde Kollege Saalbach als Bevollmächtigter wiedergewählt, während Kollege Odenwald zum Vertrauensmann, und Kollege Ullrich als Vertreter fürs Gewerkschaftskartell bestimmt wurde. Zum „Gewerkschaftlichen" wurde auf Antrag beschlossen, einem seit 13 Wochen krank darniederliegenden Kollegen, der schon jahrzehntelang für die Gewerkschaft thätig gewesen ist, 30 M. schenkungsweise zu bewilligen. Ein Antrag, den streikenden Hutarbeitern 30 M. direkt zuzusenden, wurde nach heftiger Debatte angenommen. Zum Punkt Fensterfrage auf Neubauten beauftragte man die Lohnkommission, mit der Innung zu verhandeln und wenn möglich gemeinsam mit dieser vorzugehen.

# Vermischtes.

**Eine Badehosen-Interpellation.** Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus Bern, 8. d. Mts.: Von Nationalrat Wullschleger-Basel (Sozialdemokrat) wurde die Badehose zum Gegenstand einer an den Bundesrat gerichteten Interpellation gemacht. Im vorigen Jahrhundert hatte Goethe mit den Gebrüdern Stolberg, wenn ich nicht irre, in dem Züricher Flusse Sihl ein kühlendes Bad genommen. Die Bauern bewarfen die Badenden mit Steinen, weil sie keine Badehosen trugen. Daß diese zum Baden gehören, ist heute noch feste Volksanschauung, wie ein Vorkommnis der jüngsten Zeit beweist. Nach der „Ostschweiz" wurde letzthin eines Nachmittags den Soldaten in der Kaserne Thun (Kanton Bern) befohlen, in dem in der Kaserne befindlichen Baderaum Douchebäder zu nehmen. „Etwa 20 Mann, von verschiedenstem Alter, verheiratet und unverheiratet, wo sie sich vollständig entkleiden und dann gemeinschaftlich, nahe einander und gegenüber sich stehend, die Badeprozedur in Anwesenheit einiger Offiziere in Uniform vornehmen mußten. Allgemein wurden von uns — es ist ein Soldat, der uns berichtet — Badehosen erbeten, welches berechtigtes Gesuch schroff und kurz abgewiesen wurde. Auf dies hin weigerte sich begreiflich ein Teil der Mannschaft zu baden, welcher Teil der Meinung war, der militärische Gehorsam der Untergebenen gegenüber den Höherstehenden habe nichts mit der Verfolgung von Befehlen zu thun, die an Schw . . . . . grenzen. Die Weigernden wurden aber vom diensthuenden Feldwebel auf höheren Befehl notiert und mußten dann einzeln vor dem Hauptmann erscheinen, um über die Nichtbefolgung des Badebefehls Rede und Antwort zu geben. Schreiber dieser Zeilen führte dem Hauptmann gegenüber an, daß man ja gerne bereit sei, zu baden, wenn dies in einer anständigen Art und Weise geschehen könne, aber nicht so, wie es gefordert werde, ohne jegliche Bedeckung, dies sei ein Verstoß gegen jeden Anstand und jede Moral. Der Herr Hauptmann kehrte sich aber an all die nicht, und man hatte nichts weiter erlangt, als daß man barsch angefahren wurde: „Ich befehle euch jetzt, augenblicklich baden zu gehen, wie ich euch befohlen habe, und schreibt in die Zeitung, was ihr wollt." Ich frage nun: Wer gebietet einem derartigen übermütigen Gebahren von Seite solcher Offiziere einmal ein Ende? Der Schweizersoldat, der ja keine Strapazen und keine Mühe scheut, ist doch nicht im Dienste, um sich solche Dinge gefallen lassen zu müssen." Dieser Geschichte verdankt die Badhosen-Interpellation ihre Entstehung.

# Briefkasten.

**Anfragen ohne vollständige Namensunterschrift werden nicht beantwortet!**

**F. 15.** 1. Wir waren nicht in der betreffenden Verhandlung, wissen mithin nicht, ob der betreffende Schober Handarbeiter oder Klempnermeister ist. Bei den von Ihnen erwähnten Zeitungen dürfte in diesem Falle eher ein Versehen als Beziehung vorliegen. 2. Wir empfehlen Ihnen, die Geschichte des Sozialismus von Karl Kautsky. Eine dünne Broschüre genügt nicht, wenn man Vorträge darüber halten will.

**B. Z., Pieschen.** a) Wissen wir nicht. b) Daß die Geschäfte des Amtes während den Ferien ganz oder auch nur teilweise ruhen sollten, daran ist nicht zu denken. c) Das Buch ist uns unbekannt.

**R. H., Hainsberg.** Die Einkommensteuer ist nicht Reichs- sondern Landessache; Sie müssen nach sächsischem Rechte hier Einkommensteuer und auch Kirchensteuer bezahlen, da Sie sich auf längere, als „Dauer" anzusehende Zeit hier aufhalten und hier arbeiten.

# Versammlungskalender.

**Donnerstag.**

**Parteiversammlung des 4. Reichstagswahlkreises** abends 9 Uhr im „Weißen Adler", Friedensstr. Bericht der Delegierten vom Parteitage. Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben.

moderne Menschen sind, diese Hoffnungslosigkeit nicht mehr zu. In ihrer Intelligenz, oder in ihrer Charakterstärke, oder in ihrem zähen Kulturbedürfnis, in all' diesem, das man bald bei dem einen, bald bei dem andern empfindet, spürt man etwas von dem Emporringen einer neuen Kulturklasse, deren Zeitpunkt kommen muß, einfach weil sie da ist.

Ganz folgerichtig liegt die Stärke des Dramas in seiner Charakterzeichnung. Redet man auch zeitweilig zu klug, so ist doch die Empfindung hinter den Worten immer wahr. Auch Exposition und Aufbau sind vorzüglich — kurz, es ist ein gutes Stück, dem es aber doch auch wieder, wie so vielen guten Stücken, an dem Einen fehlt, was Not thut in der Kunst. Es ist viel zu viel Schwere und Gebundenheit, zu viel ängstlich trockene Färbung darin. Möglich, daß auch eine stärkere Gestaltungskraft des Dichters hier nicht ausgereicht hätte! Es gehört das vielleicht eben so sehr zum Beginne eines Arbeiter-Dramas, wie die freudlose Pedanterie und Engigkeit einst zum Beginn des bürgerlichen Dramas gehörte.

Die Handlung ist in der Hauptsache folgende: Die 35 Färbereiarbeiter einer Baumwollenfabrik sind in einem Ausstand, dessen Spitze sich gegen den Färbermeister Kleppl kehrt. Kleppl trägt in erster Linie die Schuld daran, daß die Färber immer noch die schlechtestbezahlten Arbeiter der Fabrik sind, und er hat sich durch Schindereien aller Art grenzenlos verhaßt gemacht. Jetzt hat ihn eine der Arbeiterinnen, Marie Zelber, eine rasche, intelligente Person, bei der Aeußerung gefaßt, daß die Wiederanstellung ihrer Schwester, um die sie ihn bat, davon abhange, ob diese ihm zu Willen sei oder nicht. Der Bartel Turaser, ein Arbeiter, der zufällig in der Nähe gewesen ist, hat es gehört. Infolgedessen sind alle Färber, mit der Forderung von Kleppl's Entlassung und zugleich mit der Forderung höheren Lohnes, in den Ausstand eingetreten, der nun bereits vierzehn Tage währt. Den Tag darauf soll die Gerichtsverhandlung gegen Marie Zelber stattfinden, die von Kleppl wegen Ehrenbeleidigung verklagt worden ist, und das Zeugnis Turasers wird hier den Ausschlag geben.

Wie es geschehen kann, daß dies Zeugnis eines ehrlichen Mannes, der bisher alles Leid mit seinen Kameraden geteilt hat, von Kleppl zu seinen Gunsten erkauft zu werden vermag, bildet den Inhalt des ersten Aktes. Wir sehen Turaser, während die Frau in der Fabrik ist, in zärtlichem Verkehr mit seinem kleinen kranken Buben, einem frühreifen, feinfühligen Kind; wir sind Zeuge der raffinierten Machinationen Klepplś bei ihm; wir erleben den Ansturm der Frau mit, die, von der Not und ihrem Muttergefühl verwirrt, ihn in ein ganzes Netz sophistischer Scheingründe einspinnt; und wir erleben schließlich seinen Fall, nach der letzten Ueberrumpelung durch Kleppl, bis zu den nach Empfang des Geldes hervorgestoßenen Worten an die Frau: „Geh' in die Stadt, aber nicht in der Nähe, und kauf' ein gutes Fleisch." Und später: „Was willst denn, Bartel, mein kleiner Bub, was willst denn, sag' nur, was du willst, kriegst alles, sag!"

Der zweite Akt zeigt die Wirkung des falschen Zeugnisses auf die versammelten Färber, die nach der Entgegennahme des Berichts durch das Streikkomitee und nach Auszahlung der letzten, mehr als geringen Unterstützungsgelder in völliger Mutlosigkeit die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen haben, noch ehe der Ausgang der Gerichtsverhandlung ihnen bekannt geworden ist. Die Nachricht davon trifft sie zugleich mit der von ihrer aller Kündigung und Turaser muß, vor ihrer Wut flüchtend, sich in seinem Hause verbarrikadieren.

Im Beginn des dritten Aktes, der zehn Tage später spielt, sehen wir aus Turasers Wohnung zwei kleine Särge herausstragen. Seine beiden Kinder sind gestorben, nicht nur Bartel, sein Abgott, sondern auch das Kleinste, das noch in der Wiege lag. „Uebergessen" hat er sich, sagen die Leute von dem kleinen Bartel. Aber Turaser ahnt wohl, was in der Seele des Kindes vor sich gegangen ist, und er geht endlich hin und giebt sich an beim Gericht. „Warum hab' ich müssen deswegen so gestraft werden, warum hab' gar so streng Rechnung legen müssen? . . . Sei es wer immer, hat mich wer hineingebracht, alsdann ist er selber daran schuld, nicht ich!" sagt er.

Dieser dritte Akt ist der schwächste des Dramas. Es fehlt das ethische Pathos, das in ähnlicher Situation bei L. Tolstoj *) so überzeugend und hinreißend wirkt. Sogar eine Erscheinung des toten Kindes, die dem Ton des Ganzen durchaus widerspricht, muß Stimmung machen helfen. Aber das Hauptinteresse liegt eben in dem Ganzen bei den Gestalten. Da ist Bartel Turaser selbst, ein ewig spintisierender Kopf, doch leicht von den nächsten kleinen Rücksichten bestimmt und gewieden: der Abkömmling einer einst wohlhabenden Bauernfamilie, in deren letztem Erbstück, einer alten Scheune, er noch haust. Dann die wohlthuende Gestalt des jungen Naßwetter: eine felsentreue Natur, voll von liebenswürdigstem Galgenhumor, der als Einziger noch zum Festhalten am Streik antreibt, obgleich ein anderer ihn schon mahnt: „Und du wirst es noch aushalten; schaust eh schon aus wie ein Gespenst!" Ferner der alte Anton mit seiner Alt-Leute-Moral der schicksalsergebenen Hoffnungslosigkeit: „Wir müssen durch, durch die schwere Zeit, da nützt kein Weinen — wer weiß wozu das gut ist! . . . Du sorg' nur für dich selber. Wer hat dir denn den Auftrag gegeben, für andere zu sorgen?"

Es dürfte nicht zwecklos sein, sich für das Stück zu interessieren. Auch eignet es sich recht gut zur Aufführung auf Arbeiterbühnen, wo es eines Erfolges sicher sein kann, während die Darstellung doch nur relativ geringe Schwierigkeiten bietet.

R. S.-C.

*) Die Macht der Finsternis.

# Dresdner Standesamts-Nachrichten.

**Standesamt I**
vom 8. bis mit 11. Oktober 1897.

**Geburten:**

T. d. Müller, Fabrikanten S. — J. E. Lehmann, Arbeiters T. — K. H. Schuffenhauer, Schneiders S. — A. T. P. Wartmann, Schlossers T. — J. C. Hartberg, Sängers S. — K. P. Kleinwald, Tischlermeisters S. — J. E. Zeitler, Butterhändlers T. — C. P. Zaubert, Fleischermeisters S. — A. Rößler, Tischlers T. — E. O. Mayer, Tischlers S. — F. L. Teichmann, Gardinenwebers S. — P. C. Bonitz, Schneiders T. — C. A. Schlemann, Feuerwehrmanns S. — C. A. Müller, Maurers S. — C. E. E. Schmidt, Marktheifers T. — C. Behrens, Strohhutfabrikanten S. — K. R. P. Hentschke, Zimmerpolierers T. — R. Weise, Lehrers T. — H. B. Hentschel, Zimmerpolierers T. — H. M. Nicol, Bäckermeisters S. — K. H. J. Winkler, Landschaftsgärtners T. — L. G. Hantsch, Steinmetzens T. — E. H. Schieferdecker, Maurers T. — B. Nenke, Arbeiters T. — F. R. Illgen, Straßenbahnschaffners S. — D. Meyer, Kaufmanns S. — E. E. Steglich, Straßenbahnschaffners T. — F. W. O. Ziegler, Metallschleifers T. — E. H. Forke, Kaufmanns S. — E. M. Müller, Schuhmachers S. — A. E. Schulze, Lithographenarbeiters S. — C. R. Hüttig, Fabrikdirektors S. — H. A. L. Böhm, Bäckers S. — F. H. Gantzauge, Bauarbeiters T. — E. M. Müller, Bäckers S. — C. M. Meister, Postassistenten S. — H. Heße, Schuhmachers S. — J. H. Höhne, Schankwirts T. — C. H. Feuerstein, Schuhmachers T. — Hierüber ein außereheliches Kind.

**Aufgebote:**

E. M. Morgner, Hutarbeiter, mit L. S. Schenk. — K. C. Tittel, Hausbriefträger, mit A. L. M. Loops. — E. A. M. Kühn, Zeichner mit S. H. Herrmann. — F. O. Pfütze, Kaufmann, mit B. H. Mörtel. — A. E. Seifert, Schriftsetzer, mit E. M. J. Scholze. — M. H. Schaar, Metallschläger, mit E. M. J. Peschel. — K. W. Möckel, Kaufmann in Oberschlema, mit L. E. Brückner in Dresden. — E. B. Pietzsch, Kutscher mit E. J. Lange. — A. Seehausen, Privatmann, mit A. V. Riedel. — Dr. jur. R. A. Tittel, Gerichtsassessor in Riesa, mit M. C. Adam in Dresden. — E. H. Hönisch, Privatmann, mit M. E. Riedel. — P. A. Starke, Straßenbahn-Bahnmeister, mit A. E. K. Unger. — E. H. Schmidt, Maurer, mit J. L. Pötzsch. — B. E. H. Leuschke, Prokurist in Solingen, mit D. M. verw. Barth geb. Conradi in Dresden. — R. O. Jahn, Tischler, mit P. Fähnrich. — C. Guse, Kellner, mit E. L. M. Schröder.

**Eheschließungen:**

J. M. Apitz, Tischler, mit A. A. Kühnel. — K. M. Matz, Fabrikarbeiter, mit K. L. Neubert. — A. M. Brader, Schlosser, mit L. J. Schmidt. — G. R. H. H. Köhler, Tiefbautechniker, mit H. M. Schindler. — R. Enk, Schlosser, mit P. A. Naumann. — F. H. Hartmann, Buchhalter, Kassierer in Chemnitz, mit E. H. E. Buchmann in Dresden. — C. J. Eckhardt, Lagerist, mit J. M. Schroth. — K. A. Schulze, Lackierer, mit M. E. Geißert. — G. L. Leuteritz, Metallschleifer, mit M. K. Hofmann. — J. O. H. Winkler, Dekorationsmaler, mit S. A. Zungickel. — H. Liebig, Kutscher, mit A. Roschke. — A. J. E. Rost, priv. Kaufmann, mit S. M. A. Feldt. — P. Holzwarth, Photograph in Tradian, mit H. F. Böhme in Dresden. — E. H. Grämer, Klempner, mit L. J. Quietzsch. — J. G. Tittmann, Schlosser, mit L. A. M. Seidler. — J. K. H. Oder, Bahnarbeiter, mit M. E. A. Sorger. — P. A. C. Schaar, Markthelfer, mit A. C. H. Hundertmark. — F. M. Reedon, Kaufmann, mit J. S. Hübner. — C. A. Brüner, Maurer, mit M. A. Pöschel. — E. J. Berndt, Ziegeleiarbeiter in Gruna, mit F. A. E. Müller in Gorbitz. — C. O. schließlich, Handelsmann, mit M. H. Oertel. — J. A. J. Raschke, Zimmermann, mit A. B. Dittmann. — A. Schwebel, Handarbeiter, mit K. S. Poppritz. — A. R. Möbius, Schuhmacherlehrer in Ober-Briesnitz, mit J. M. Müller in Dresden. — G. A. A. Schumann, Registrator, mit C. M. Noack. — K. O. Henker, Graveur in Pirna, mit Steinschocher, mit J. M. Richter in Dresden. — M. A. Bienert, Zahnexperimentierer, mit M. H. Schulz. — H. O. Wenzel, Schuhmacher, mit H. L. Berka. — K. B. W. Hager, Goldarbeiter, mit E. M. Bernhardt. — H. R. Dieckmann, Premierlieutenant in Guntersdorf, mit H. B. H. E. Herrklotsch in Dresden. — F. A. Görgel, Amtsgerichtssekretär, mit A. M. Roßberg. — R. F. Elker, Ratsexpedient, mit E. A. Schmidt. — H. F. E. Berger, Buchbinder, mit O. A. Menke. — B. E. L. Schwalbe, Hoboist (Sergeant) in Bautzen, mit M. O. Hennig in Dresden. — W. T. Klinkicht, Hauptlit beim königl. Landeskonsistorium, mit A. M. Mücksch. — O. H. Krebs, Dekorationsmaler, mit A. J. John. — H. L. Wagner, Kollischreiber, mit A. F. gesch. Steudner geb. Hertzer. — H. J. Pohl, Böttcher in Radebeul, mit J. S. Maier in Dresden. — R. H. Richter, Kaufmann, mit A. M. Pribil. — H. O. Lenig, Pferdebahnkutscher, mit M. A. B. Weimer. — C. A. Northmann, Schmied, mit A. M. Schönfelder. — R. E. H. Bauna, Steindrucker, mit M. C. A. Dreßler. — F. R. A. Steffen, Straßenbahnkutscher, mit J. A. Müller. — C. O. R. Berge, Lackierer, mit J. B. Eiselt. — F. R. Alter, Tischler, mit M. L. Pöhland. — P. O. P. Jarnack, Kaufmann, mit J. T. Erler. — E. W. Meier, Schuhmacher, mit B. Z. Anders. — J. Partsch, Maurer, mit B. R. Hoffmann.

**Todesfälle:**

E. E. Krüger, Sattlers K., 9 M. — J. H. A. Fürstenau, Privatier, 69 J. — H. A. Schönfeld, Handarbeiters S., 2 J. — K. E. Zschernitz geb. Wenchel, Schneiders Wwe., 74 J. — E. F. Romisch, Tischlermeisters S., 1 M. — G. A. O. Penner, Bureauassistenten T., 5 T. — A. J. Strohbach, Schmieds S., 6 M. — J. G. Weise, Maurers T., 11 J. — H. T. H. Schönherr, Kellners S., 2 J. — K. A. Schwabel, Schlossers S., 21 J. — F. Heise, Dekorationsmalers S., 3 J. — K. A. Irmer, Handarbeiters T., 6 M. — A. E. Ober, Gendarms S., 5 M. — H. Grimm, Hausdochter, 16 J. — K. H. E. O. H. v. Wedel, Oberstlieutenant z. D., 73 J. — H. M. Nicol, Bäckermeisters S., 1 St. — K. Gracht geb. Renner, Hutmachers Wwe., 65 J. — W. A. Dietrich, Sandsteinarbeiter, 51 J. — K. E. Fiedler, Kassendieners T., 4 M. — F. W. Höschel, Handarbeiters T., 7 J. — C. O. Groß, Händler und Musiker, 49 J. — C. H. Schneider, Privatmann, 50 J. — A. C. gesch. Heim geb. Hertzig, Produktenhändlerin, 52 J. — J. K. P. Hartmann, Handarbeiter, 1 M. — K. G. Köhler, Kutschers K., 9 M. — Hierüber ein außereheliches Kind.


**Bitte ausschneiden und einsenden!**

Die Firma **Gustav Gondrom** in **Solingen** sendet dem Einsender dieser Annonce portofrei auf

**8 Tage zur Probe**

1 Taschenmesser Nr. 526½, wie Zeichnung, mit echt Hirschhornheft, 2 Klingen aus bestem Stahl geschmiedet und Korkzieher, sehr solide und dauerhaft gearbeitet, zum Preise von **Mark 1,30.** Unterzeichneter verpflichtet sich, innerhalb obiger Zeit vorstehenden Betrag einzusenden oder das Messer unfrankiert zurückzuschicken.

Freimarken aller Länder nehme in Zahlung.

Name (recht leserlich): Wohnort u. Poststation (recht deutlich):

Fabrikation und Versand.

**Umsonst** und portofrei versende an jedermann meinen reichhaltig illustr. **Prachtkatalog** über sämtliche **Solinger Stahlwaren,** wie Taschenmesser, Rasiermesser, Tischmesser und Gabeln und Scheeren, ferner **Feldstecher, Fernrohre, Opernglucker etc.** in allen Preislagen

Mehr wie ein Stück wird nur per Nachnahme versandt.

**Risiko ausgeschlossen.**

**Gebrannter Kaffee**

gutschmeckend und kräftig

**Pfund 100 Pfennig.**

**K. Klingenberger**

**17 Freiberger Platz 17.**

**Pelz-Bezüge**

auch das **Wiederverrichten** und **Modernisieren** betreffend. Pelz ist seit langen Jahren eine Spezialität der Firma

**Reinhold Ulbricht**

**jetzt Trompeterstraße 3.**



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-18971014/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG